№ 799. Sonnabend, den 5. Januar. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger Zeitung



Organ für West- und Ostpreußen.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Neapel, 3. Januar. Zwischen Neapel und Sardinien wird gutem Vernehmen nach über einen Waffenstillstand von längerer Dauer unterhandelt.

Paris, 4. Januar. Die heutige „Patrie" meldet in einer Correspondenz aus Rom den Rücktritt des Kriegsministers Hrn. v. Merode und daß Monsignor Bella ihn ersetzen werde.

Wien, 4. Januar. Erzherzog Ferdinand Max begiebt sich mit den obersten Stabsoffizieren des Husarenregiments „König von Preußen" nach Berlin, um dem Königlichen Leichenbegängnisse beizuwohnen.

Wien, 3. Januar. Der Director Richter ist heute Nachmittags 3 Uhr gestorben.

An der heutigen Abendbörse wurden Wechsel auf London zu 148, 25 gehandelt.

Die heutige „Oesterreichische Zeitung" theilt mit, daß der Minister v. Schmerling heute die drei Mitglieder der galizischen Deputation, Smolka, Sapieha und Dzieduszycki, empfangen habe. Dieselben überreichten eine Adresse, deren Hauptpunkte auf die Untheilbarkeit des Landes, auf einen Landtag für die Angelegenheiten des Landes, auf Einführung der polnischen Sprache in Amt und Schule und auf Nichtbeschickung des Reichsraths gerichtet sind.

Paris, 3. Januar. (K. Z.) Lord Bloomfield ist gestern in Calais angekommen um sich auf seinen Gesandtschaftsposten nach Wien zu begeben. — Die Haltung der Börse ist ziemlich fest, das Geschäft jedoch unbelebt.

Paris, 3. Januar. (K. Z.) Dem heutigen „Moniteur" zufolge ist Michel Chevalier zum Großoffizier und Graf Escayrac de Lautur zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt worden. — In seinem Bulletin constatirt der „Moniteur", daß die finanziellen Ereignisse im Auslande auf den französischen Geldmarkt nachtheilig eingewirkt haben, und erklärt das Gerücht für grundlos, als sei die Regierung genöthigt, zu einer Anleihe ihre Zuflucht zu ergreifen. Die Zahl der Schatzscheine übersteigt augenblicklich nicht 75 Millionen.

Politische Umschau in der Provinz.

Man muß es anerkennen und darin liegt wesentlich die mit der Regentschaft eingetretene Besserung unserer Zustände, daß die Minister, soweit die Gesetze und eine zwar aus conservativer Anschauung hervorgehende, aber gewiß ehrliche Auslegung derselben es gestatten, die Bürger sich frei bewegen zu lassen. Aber es scheint, als ob man aus Dankbarkeit dafür, daß man von seinen bürgerlichen Rechten und Freiheiten jetzt innerhalb der durch das Gesetz schon hinlänglich gezogenen Schranken auch zu andern Zwecken als im Interesse der Junkerpartei Gebrauch machen darf, — diesen Gebrauch unterläßt. Ueberall herrscht mehr oder weniger eine gewisse Scheu, sich um die öffentlichen Angelegenheiten weiter, als sie durch die Zeitungen mundrecht gemacht werden, zu bekümmern und dasselbe Prinzip, welches das Abgeordnetenhaus beherrscht und dort in den Worten: „Nur nicht drängen" einen Ausdruck gefunden hat, das gehorsame Abwarten, die Angst, den Ministern möglicherweise mißfällig zu werden, auch eine gewisse Gutmüthigkeit — sie halten jeden, der nicht durch ein Amt besonders dazu berufen ist, von der ernstern und hingebenden Theilnahme an den Angelegenheiten der Gemeinde und des Staats, von jeder Thätigkeit für die öffentlichen Interessen ab, sie hindern die Bildung politischer Vereinigungen, die Unterstützung der Presse und jede sonstige politische Regung.

Unsere Provinz ist allerdings in den beiden letzten Jahren nicht unthätig gewesen und es mag ihr dies um so mehr zur Ehre gereichen, als sie von ihrer Hauptstadt Königsberg nicht die geringste Aufmunterung erhalten hat. Es sind in mehreren Städten Handwerker- und politische Vereine entstanden. Der deutsche Nationalverein zählt eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Mitgliedern und als besonders erfreulich konnten wir die Bildung der volkswirthschaftlichen Gesellschaft für Ost- und Westpreußen begrüßen, welche bereits eine anerkennenswerthe Thätigkeit entfaltet hat. Auch in der provinziellen Presse hat sich ein bemerkenswerther Aufschwung gezeigt. Dem reactionären Königsberger „Volksfreunde" gegenüber ist der „Bürger- und Bauernfreund" ins Leben getreten, das reactionäre „Intelligenzblatt für Littauen" hat sich in eine liberale Zeitung verpuppt und aus manchem lokalen Anzeigeblatt ist eine Zeitung (wie in Tilsit und Insterburg) hervorgegangen.

Aber bei alledem dürfen wir es uns nicht verhehlen, daß diese politischen Lebensäußerungen weder mit den Bedürfnissen noch mit den Mitteln und Kräften unserer Provinz auch nur in einem einigermaßen befriedigenden Verhältnisse stehen, und daß wir die Männer, welche nicht bloß ihren Namen oder ihr Geld für diesen oder jenen öffentlichen Zweck hergeben, die sich nicht damit begnügen, eine Zeitung zu halten oder einem Vereine anzugehören, sondern denen es Ernst um das Gemeinwohl und das Beste des Vaterlandes ist, und die dafür ihre Kräfte einsetzen und wirken, daß wir solche Männer nach Einern zählen können. Die Liberalen unter unsern großen Herren, von denen mancher Tausende für ein Rennpferd ausgiebt und die Preise seiner Windhunde nach Doppellouisdoren berechnet, halten sich für abgefunden mit den Ansprüchen des Vaterlandes an sie, wenn sie neben der Berichtigung der Einkommensteuer jährlich 1 Thlr. zum Nationalverein beisteuern, oder für das Denkmal Steins oder Heinrich Simons mit gleichen Summen subscribiren, oder auf dem Provinziallandtage für die Oeffentlichkeit der Verhandlungen stimmen. Und noch wird mancher Name von gutem und liberalem Klange in den Listen des Nationalvereins vermißt. Was die freisinnigen Männer in unseren Städten anlangt, so hätten wir unter den Beamten, den Lehrern, den Advocaten viele, welche mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen dem Gemeindeleben wichtige Dienste leisten und namentlich unsere Presse unterstützen könnten. Aber sollen sie sich ihrer Mitbürger thätig annehmen, irgendwie für das gemeine Beste sich rühren und nur irgendwie in die öffentlichen Angelegenheiten sich mischen, so haben sie tausenderlei Bedenken, daß sie sich in dieser oder jener Weise compromittiren, Unannehmlichkeiten haben, sich Feindschaften zuziehen, vielleicht gar Verfolgungen sich aussetzen könnten; daß sie mit ihrem Berufe genug zu thun hätten, daß sie es ihrer Familie schuldig seien, sich nicht bloßzustellen, und daß sie es schließlich auch gar nicht nöthig hätten, sich an Sachen die Finger zu verbrennen, die sie eigentlich nichts angingen. Die Klugen unter diesen Leuten, welche über Alles, was geschieht, weil es nicht gut genug sei, räsonniren, die Alles besser wissen, über die Jämmerlichkeit aller andern Menschen klagen und stets furchtbare Fäuste in ihren Taschen machen, sie entschuldigen sich deswegen, daß sie trotzdem nichts thun und nichts besser machen, allerdings in anderer Weise. Sie lehnen den Beitritt zur volkswirthschaftlichen Gesellschaft oder zum Nationalverein oder zu einem beliebigen, andere gemeinnützige Zwecke verfolgenden Vereine ab, „weil man mit den kundgegebenen Mitteln doch nichts erreichen werde"; wenn sie zum Denkmal für Heinrich Simon subscribiren sollen, dann geben sie vor, ihr Geld für die lebenden Verfolgten zu brauchen, und wenn man dann einen Beitrag für die Schleswig-Holsteiner oder ihre Namensunterschrift zu einer Adresse für die Kurhessen von ihnen verlangt, so sind sie empört, daß man nicht in energischerer Weise den Leuten helfen wolle.

Die localen Vereine scheinen wenig Ersprießliches zu leisten. In den meisten spielt ein leerer Formenkram mit Statuten, Vorstehern, Schriftführern u. dgl. eine große Rolle; in den Sitzungen hält Dieser oder Jener einen gelehrten Vortrag, oder liest auch wohl, wie wir uns dies aus dem Handwerkervereine von Lyck haben erzählen lassen, eine wohl ausgearbeitete Abhandlung vor und dann gehen die Mitglieder nach Hause, oder, wie es neulich in einem Berichte über eine Sitzung des politischen Vereins zu Tilsit hieß, zum Préférence (Kartenspiele) über. Eine lebendige Discussion, ein Austausch von Meinungen, scheint selten statt zu finden und eine feste Richtung auf eine reelle practische Wirksamkeit wird meist vermißt. Wir können es auch durchaus nicht billigen, daß überall die sogenannten Handwerkervereine, denen von Berlin und Königsberg folgend, sich nicht mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen. Es beruht dies, wie wir meinen, gerade auch auf der oben gedachten Scheu vor der Politik. Und was hätten unsere jungen und alten Männer nöthiger, als sich mit den Gesetzen bekannt zu machen, nach denen sie regiert werden, sich über ihre Rechte zu unterrichten, die sie so oft mit Füßen treten lassen, und sich bewußt zu werden, daß sie nicht bloß gegen sich und ihre Familie, sondern auch gegen die Gemeinde und den Staat Pflichten haben. Aus vielen Orten erschallten Klagen über die geringe Betheiligung der Wähler bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen, und bei jeder politischen Wahl finden sich die Wähler in der größten Verlegenheit, auf wen sie ihre Wahl richten sollen. Natürlich, denn wenn man mit der Vollziehung der Wahl des Vertreters alle seine Pflichten gegen die Gemeinde und den Staat erfüllt zu haben meint und nun dem Magistrate und beziehungsweise den Ministern sammt den erwählten Vertretern und dem lieben Gotte das Schicksal der Gemeinde und des Staats überläßt, sich selbst jeder Sorge und Arbeit für das Gemeinwohl überhoben erachtet und keine Idee davon hat, wie die Angelegenheiten der Gemeinde oder des Staats stehen, was dazu gehört sie zu fördern und woran es fehlt, wenn man auch niemals Gelegenheit hat, Männer kennen zu lernen, von denen man eine bessere Führung und Verwaltung des gemeinen Wesens erwarten darf als von den bisherigen Vertretern, dann kann man sein Wahlrecht und seine Wählerpflicht weder mit Freudigkeit und gutem Gewissen noch mit Sinn und Verstand üben und erfüllen, dann muß man sein wichtigstes, politisches Recht als eine Last betrachten, der man sich entzieht, oder die man nur um Jemandem gefällig zu sein übernimmt. „Hic Rhodus, hic salta" möchten wir den Vereinen zurufen. Wir wollen damit keineswegs den auf gesellige und geistige Veredlung gerichteten Bestrebungen ihren Werth absprechen; aber unseres Erachtens thun uns jetzt freie und selbstständige, ihrer Rechte und Pflichten sich bewußte, keinem Unrechte sich beugende, willensstarke und thatkräftige Männer, Männer, welche Sinn und Herz für die allgemeinen Interessen, hingebende Liebe zum Vaterlande haben, mehr Noth, als wohl unterrichtete Leute. An den letzteren hat es uns trotz der Episode der Umkehr der Wissenschaft noch niemals gefehlt; aber die ersteren kann man bei uns, wie Diogenes die Menschen, mit der Laterne suchen.

Deutschland.

* Berlin, 3. Januar. Die Deputation der Stadtverordneten-Versammlung, welche sich heute Vormittag um 10 Uhr nach Potsdam begeben hatte, wurde um 1 Uhr von Sr. Majestät dem Könige Wilhelm I. empfangen. Auf die Anrede des Herrn Ober-

Eine Kriegsscene aus China.

Aus den interessanten Briefen eines französischen Hauptmanns bei dem Expeditionscorps in China, die das Feuilleton der „Kölnischen Zeitung" bringt, entnehmen wir folgende komische Szene, deren Schauplatz in der Nähe von Tientsin war.

„Ich bivouakirte mit meiner Compagnie auf einem schönen freien Platze, in dessen Nähe mehrere Landhäuser vornehmer Chinesen, die mit all dem phantastischen Ungeschmack, welcher diesem Volke eigen ist, verziert waren, umher lagen. Die Nacht war schön und mild, der Vollmond stand an dem klaren chinesischen Himmel und beleuchtete so die vielen eigentlichen Dinge, die in unserer Umgebung waren, auf malerische Weise, kurz, es war eine Nacht, so recht wie zu einem lustigen Bivouak geschaffen. Wir befanden uns denn auch sämmtlich in der heitersten Stimmung von der Welt, und die 80 Voltigeurs, die ich bei mir hatte, wußten kaum, was sie vor Uebermuth nur alles angeben sollten. Einige gute Schützen von uns waren an dem Tage auf der Entenjagd gewesen und hatten mindestens an 30 sehr fette Enten erlegt, und von diesen und den uns gelieferten reichlichen Reis-Rationen hatten die Kochkünstler der Compagnie ein so vortreffliches Enten-Ragout mit Reis für uns alle bereitet, daß es selbst bei dem vornehmsten Pariser Restaurant Beifall gefunden hätte. Auch an starken Getränken fehlte es nicht, denn wir hatten an dem Tage ein Fäßchen mit süßem Kirschen-Liqueur erhalten, und daraus war, mit Hilfe einiger Flaschen Arak, ein trefflicher, starker Punsch für Alle zusammen gebraut worden. Wir lachten, sangen, die Voltigeurs trieben allerlei Kurzweil, und „Jean le Chinois", der am Morgen erst aus seinem Arrest entlassen worden war, konnte gar nicht genug lustige Streiche machen und hätte ohne Weiteres als Harlequin in jedem Cirkus debutiren können. Du siehst also, mein alter Freund, wir Franzosen können auch hier im fernen China, an den Ufern des Peiho-Flusses eben so heitere Bivouaks improvisiren, als Du in meiner Gesellschaft bei den Chasseurs in Algerien und den Zuaven bei Varna selbst mit erlebt hast.

Da es bekannt war, daß feindliche tatarische Reiterei umherschwärme, so schickte ich vorsorglich mitunter Patrouillen von 10—12 Mann zu Recognoscirung der Gegend aus. Eine dieser Patrouillen, von einem lange gedienten Corporal commandirt, kam plötzlich zurück und meldete, daß in einem Landhause, welches wohl 10 Minuten von uns entfernt lag, besondere Grausamkeiten verübt werden müßten, da ein Gejammer und Geheul vieler menschlicher Stimmen aus dem Innern desselben hervorgedrungen sei.

Da die Chinesen das grausamste Volk sind und an dem Martern von Unglücklichen förmlich ein Vergnügen finden, so dachte ich, daß irgend eine Scheußlichkeit in diesem Landhause vorgehen müsse, und beschloß nun deren Verhinderung. Ich nahm 25 Voltigeurs mit mir und ließ noch eine zweite, gleich starke Patrouille in gemessener Entfernung sich aufstellen, um nöthigenfalls als Reserve dienen zu können. Vorsichtig und geräuschlos näherten wir uns dem bezeichneten Landhause. Der Corporal hatte richtig gemeldet. Ein Schreien, Schluchzen und Weinen, als wenn einige Dutzend Menschen arge Qualen erlitten, drang aus dem Hause hervor. Hier Hilfe zu bringen, war nun sogleich mein Entschluß. Ich ließ meine Leute das Haus umstellen, so daß Keiner aus demselben entweichen konnte, ohne von Gewehrschüssen getroffen zu werden, und hieb dann selbst mit einem Feldbeil, welches wir vorsorglich vom Bivouacplatze mitgenommen hatten, das leicht gearbeitete Thor auf, welches in den Garten führte, in dessen Mitte das Landhaus lag. Von dem Geräusch dabei müssen die Bewohner des Hauses erwacht sein, denn 3 bis 4 nackte Chinesen, die als Diener und Arbeiter angestellt zu sein schienen, kamen uns schreiend, und mit den Händen gestikulirend, und in ihrer uns gänzlich unverständlichen Sprache lange Reden haltend, entgegen gelaufen und schienen den Eingang in das Haus selbst verhindern zu wollen. Nun, wir machten mit diesen kahlköpfigen Kerlen kurzen Prozeß, schleuderten sie unsanft zur Seite, drangen in das Haus ein und eilten in das Zimmer, aus dem das Gejammer, welches in letzter Zeit übrigens schwächer geworden war, hervortönte. Welch überraschender Anblick ward mir aber, als ich zuerst, den Säbel in der Faust, in dieses Gemach stürzte! In einem ziemlich großen Saale, der durch mindestens ein Dutzend bunter chinesischer Papierlampen, in denen kleine Oelflammen glühten, hell erleuchtet war, hockten auf breiten Divans, die längs den Wänden angebracht waren, an 14 bis 16 junge Mädchen verschiedenen Alters. Von diesen armen Geschöpfen rührte das klägliche Geschrei her, welches unsere Aufmerksamkeit zuerst auf sich gezogen hatte; denn ihre Füße waren durch starke Binden so zusammengeschnürt und die Zehen ganz unter die Fußsohlen herabgebunden, daß hierdurch sehr empfindliche Schmerzen hervorgebracht werden mußten. Wir waren nämlich in eine Art von Pensions-Institut, in dem junge Mädchen für die Harems reicher Mandarinen erzogen und zugerichtet wurden, gerathen. Die würdige Vorsteherin dieser Anstalt, mit das scheußlichste Weibsbild, welches ich je sah, wirklich ein wahrer Fettklumpen, die mehr einem riesigen Mopse, als einem menschlichen Wesen glich, dazu im tiefsten Negligé, welches ihre kolossalen Reize mehr, als meinen Augen angenehm war, enthüllte, kauerte in einem Polsterstuhl in der Mitte des Saales. Neben ihr lag ein Instrument, ungefähr von

bürgermeisters **Krausnick** erwiederten Se. Majestät in unaussprechlich tiefer Bewegung ungefähr Folgendes:

„Es ist ein schwerer Augenblick, der uns wieder zusammenführt und Sie haben die Gefühle richtig dargestellt, welche Mich bewegen. Harte Schläge haben das Königshaus getroffen, der härteste aber ist der gegenwärtige. Der König hat den Thron verlassen — der König, der bei seinen hohen geistigen Begabungen das wärmste Herz für das Glück seines Volkes besaß. Man sieht, daß in irdischen Dingen die Vergeltung nicht immer schon auf Erden sich erfüllt, in den schweren Leiden Meines Bruders, dessen Schmerzenslager in dem wechselnden Zustand vom vollen Bewußtsein und Bewußtlosigkeit schwankte. Die Geschichte beweiset, daß die Hohenzollern stets ein warmes Herz für ihr Volk gehabt und sich mit demselben eins gewußt haben. Auch Mich haben Sie bereits in dieser Weise kennen gelernt. Man hat Mich früher vielleicht verkannt, aber Ich versichere Sie, daß ich stets die gleiche Liebe zu Meinem Volke gehabt habe. Man soll Mich nicht verkennen! Die Grundsätze Meiner Regierung habe Ich bei der Uebernahme der Regentschaft am 8. Nov. 1858 ausgesprochen, An diesen werde ich unabänderlich und unverbrüchlich festhalten. auch während Meiner zukünftigen Regierung. Ich nehme die Versicherung Ihrer treuen Gesinnung gern entgegen. Es kann eine Zeit kommen, wo ich Sie daran erinnern werde, denn ich rechne auf die Treue Meiner Bürger, wie ja auch die treue Gesinnung Meines Volkes uns aus schweren Zuständen wieder emporgehoben hat. Es hat sich manches im Laufe der letzten Jahre verändert und es ist wohl nicht immer Alles recht gemacht. Man wird Mich aus den von Mir ausgesprochenen Grundsätzen nicht herausdrängen wollen, und Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Ich mit treuer Liebe zu Meinem Volk bei diesen Grundsätzen verharren werde. Ich beauftrage Sie, in diesem Sinne der Bürgerschaft mitzutheilen, was Ich Ihnen gesagt habe und danke für die im Namen der Bürgerschaft Mir ausgesprochenen Gesinnungen."

Nach einer kurzen Erwiederung des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. **Gneist** entließ Se. Majestät die Deputation.

Berlin, 4. Januar. Aus **Potsdam** schreibt man der „N. Prß. Ztg." vom 3. Januar:

„Heute hat die Section der Königlichen Leiche durch die Leibärzte während der Mittagsstunde stattgefunden, und nach deren Beendigung sind die Vorbereitungen für die morgen (Freitag) beginnende öffentliche Ausstellung getroffen worden. Des Hochseligen Königs Majestät wird in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß, dessen Chef er war, und in welcher er seine militärische Laufbahn begann, im Sarge liegen, und um denselben werden die sämmtlichen Königlichen General-Adjutanten und Flügel-Adjutanten, so wie vier Obersten den Ehrendienst der Leibwache thun. Unter den General-Adjutanten, welche sich je nach Verlauf einer Stunde ablösen werden, wird sich auch der Kaiserlich russische Militärbevollmächtigte Graf Adlerberg in seiner Eigenschaft als General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. befinden."

Die Beisetzung selbst erfolgt am Montage, den 7., Vormittags 11 Uhr, und dazu rückt die ganze hiesige Garnison aus, während von Berlin, Spandau und Charlottenburg die Gardetruppen fürs Infanterie-Regiment 3 Compagnien und zwar die erste jedes Bataillons, und fürs Cavallerie-Regiment 2 Züge mit den Fahnen und Standarten hierher deputiren. Man vermuthet, daß die in Berlin und Charlottenburg stehenden Escadrons des Regiments der Gardes du Corps ganz nach Potsdam rücken werden, weil der Hochselige König Chef auch dieses Regiments war. Ebenso wird die Garde-Artillerie-Brigade die zu den Salven nöthigen Geschütze stellen.

Die Reichs-Insignien, Krone, Scepter, Kurschwert, goldene Sporen, Reichs-Panier u. s. w., werden von Berlin hierher gebracht, um ebenfalls in dem Leichenzuge zu erscheinen.

Ihre Majestäten der König und die Königin befinden sich noch auf Sanssouci, und es verlautet, daß die Allerhöchsten Herrschaften erst nach der Beisetzung wieder nach Berlin kommen würden. Nach deu letztwilligen Bestimmung des Hochseligen Königs kommt übrigens sein Herz in das Mausoleum von Charlottenburg zu seinen geliebten Eltern („zu den Füßen" seiner Eltern, hat der König bestimmt), der Körper aber in die hiesige Friedenskirche neben den Altar.

Gestern Mittag wurde im Beisein Sr. Majestät des Königs, sämmtlicher Mitglieder des Königshauses und mehrerer Minister der **letzte Wille** des Hochseligen Königs eröffnet. Es heißt, daß der hohe Verstorbene den Wunsch ausgesprochen habe, es mögen der Königin-Wittwe die Schlösser Sanssouci, Charlottenburg und Schönhausen als Wittwensitze verbleiben. Die Bestattung geht am Montag vor sich, nach der eigenhändigen Verfügung des verewigten Monarchen unter dem Ceremoniell, das bei der Bestattung Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. beobachtet wurde. Der Generalfeldmarschnll v. Wrangel wird dabei das Reichspanier, der Miuister v. Auerswald die Krone, die anderen sieben Minister die Reichsinsignien tragen.

— Die feierliche Ausstellung des Paradesarges, welcher die sterbliche Hülle des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät einschließt, soll den 5. Januar, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Königlichen Schlosse zu Sanssouci stattfinden. — Zu dem Leichen-Begängniß sind, wie wir hören, von fremden Fürsten bisher angekündigt: der König von Hannover, der Großfürst Nikolaus von Rußland, Bruder des Kaisers, der Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die Prinzen von Sachsen.

— Ihre Majestät die Königin Wittwe beabsichtigt, wie wir erfahren, nach der Beisetzungs-Feier, die am Montag Vormittags erfolgt, etwa noch vierzehu Tage im Schlosse Sanssouci zu verweilen, und dann ihren Aufenthalt auf einige Zeit in Berlin oder in Charlottenburg zu nehmen.

— Heute Abend traten die Minister im Gebäude des Staatsministeriums zu einer längeren Sitzung zusammen.

— Die Lösung mehrerer constitutioneller Fragen wird bald bekannt werden, ob nämlich Angesichts des Art. 54 der Verfassung, welcher den auf die Verfassung vor der Landesvertretung zu leistenden Eid des Königs bestimmt, die frühere Huldigung zu Königsberg noch stattzufinden habe, ferner, ob der von dem Regenten am 26. October 1858 vor den Vereinigten Häusern geleistete Eid zu erneuern oder nur zu bestätigen sei. Die auswärtigen Gesandten werden dem König Wilhelm I. neue Beglaubigungsschreiben überreichen. Graf Launay wird in Folge dessen nochmals im Namen des Königs von Sardinien beglaubigt werden.

— Bei der zur Zeit hier zusammen getretenen preußisch-österreichischen Militär-Conferenz wegen der Bundeskriegs-Verfassung wird Preußen außer dem Chef des Generalstabes der Armee, General-Lieutenant v. Moltke, noch durch den General-Major v. Alvensleben vertreten.

— Wie aus Köln gemeldet wird, soll der dortige Advocat-Anwalt Justizrath Kyll von der englischen Regierung aufgefordert worden sein, ein Gutachten über verschiedene Punkte in dem Bonner Gerichtsverfahren gegen Macdonald und die Unterzeichner des englischen Protestes abzugeben.

— Den „Hamb. Nachr." schreibt man aus Berlin: Aus Pommern höre ich, daß der Landrath des Fürstenthum'schen Kreises, v. Gerlach, beurlaubt worden sei. Ob diese Beurlaubung mit der viel besprochenen Scene bei dem Festmahl in Cöslin zusammenhängt, ist mir nicht bekannt. Herr v. Gerlach saß an der Tafel, von der die Beleidigung der Minister ausging.

— Wie verlautet, wird fortan denjenigen preußischen Offizieren, welche bei fremden Armeen als Freiwillige einer Campagne beiwohnen, dies als wirkliche Kriegszeit, also das betreffende Jahr in ihrer späteren Pensionsbestimmung als Kriegsjahr, nämlich doppelt gerechnet werden, und soll diese Bestimmung bereits auf diejenigen Offiziere, welche 1859 an dem Feldzuge in Italien und 1860 an der Expedition gegen Marokko Antheil genommen, Anwendung gefunden haben.

Posen, 1. Januar. (Schl. Z.) Heute Abend sechs Uhr fand hier eine Feierlichkeit statt, welche bei sämmtlichen Zweigen der hiesigen Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität und des Lebensberufes eine so offen wohlwollende Aufnahme gefunden hat, wie sie seit mehreren Jahren keinem öffentlichen Festact zu Theil geworden ist. Der in der Stadt Posen seit ungefähr 15 bis 16 Jahren bestehende **Rettungs-Verein** brachte mit einem Fackelzuge seinem Ehrenmitgliede, Herrn Oberpräsidenten v. **Bonin** den Neujahrsgruß dar. Im Hofe des Regierungsgebäudes wurde dem Gefeierten eine Serenade gebracht, welche mit dem Preußenliede begann und bei welcher auch der volksthümliche Mazurek nicht fehlte. Das in beiden Sprachen dem Oberpräsidenten geweihte Vivat fand den allgemeinsten Anklang. Die sämmtlichen Offiziere des Vereins begaben sich in die Wohnung des Herrn Oberpräsidenten. Dieser kehrte mit ihnen zurück und wurde von dem gesammten Verein, sowie von mehreren Tausend Menschen, welche Kopf an Kopf die große Flur des Regierungs-Hofraums füllten, mit freudigstem Zuruf empfangen. Herr v. Bonin hielt eine Ansprache, die am Schlusse ein Lebehoch auf das Königliche Haus brachte, in das jubelnd eingestimmt wurde.

Kassel, 2. Januar. Es wird in einigen Blättern bemerkt, daß der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Carnidi, wirklich **abberufen** sei; wie ich glaube, ist zu einer solchen Annahme noch kein genügender Grund vorhanden, wenn auch wohl eine Aenderung der Wiener Politik in Betreff unserer Verfassungsangelegenheit mit Sicherheit erwartet werden kann. — Es bestätigt sich, daß in den vornehmsten Städten des Landes und selbst hier und da aus den Dörfern der 5. Januar als dreißigjähriger Jubeltag der Verfassung, festlich begangen werden wird. — Es taucht mehr und mehr die Ansicht auf, als müsse bei den nächsten Wahlen eine gänzliche Weigerung Statt finden. Wie es scheint, lassen sich die deßhalbigen Rathgeber durch eine leere Consequenzmacherei irreführen; nach gegenwärtiger Lage der Dinge würde eine Wahlenthaltung, da sich eine **völlige** Einstimmigkeit im ganzen Lande schlechterdings nicht annehmen läßt, zum höchsten gefährlich sein. Man muß hoffen, daß dies, falls wirklich noch ein Mal nach der neuen „Wahlordnung" vom 30. Mai 1860 gewählt werden sollte, allgemeine Anerkennung und Beherzigung finden werde.

Schleswig, 31. Dezbr. Der englische Konsul aus Kopenhagen hat, den „J. N." zufolge, mit mehreren intelligenten Einwohnern der Stadt über die politischen Verhältnisse des Herzogthums Schleswig conferirt. Er erklärt, im Auftrage seiner Regierung hier zu sein, um derselben über die Lage des Landes u. die Wünsche der Bewohner authentischen Bericht erstatten zu können.

England.

— Das Beutegeld der englischen Truppen, welches aus der Plünderung der Sommerresidenz des Kaisers von China für sie abfiel, ist noch immer der Rede werth, trotzdem die Franzosen ihnen den Vorsprung abgewonnen hatten. Bei der Vertheilung kommen auf jeden der höheren Offiziere 60 Lstr., auf die übrigen Offiziere 40, 30, 20 Lstr. Jeder Unteroffizier erhält 7 Lstr. 10 Sh. und jeder Gemeine 5 Lstr. Der Ober-Commandant Sir Hope Grant und seine beiden Divisionsgenerale, Napier und Michel, haben auf jeden Beute-Antheil verzichtet, dagegen soll General Montauban 50,000 Lstr. realisirt haben.

— Wer künftig ein Wort über China mitsprechen will, muß die jetzt veröffentlichten Depeschen der englischen Regierung gelesen haben, zumal den Bericht des von den Chinesen gefangen gewesenen Parkes, der nicht raisonnirt, sondern schlicht erzählt und eine Menge falscher Begriffe von dem Culturzustande der Chinesen über den Haufen wirft. Als Fabel erweist sich vor Allem die oft gehörte Versicherung, daß die hohen Mandarinen von den politischen und socialen Verhältnissen Europas, den Machtstellungen seiner Regierungen, der Geographie und Bevölkerung des Westens genau unterrichtet seien. Das ist vollständig falsch. Die Verhöre, denen Parkes unterworfen worden war, sprechen unwiderleglich dagegen. Wenn er von der Königin von England als von einer Fürstin sprach, die in ihrem Reiche dieselbe hohe Stellung einnehme, wie etwa der Kaiser von China in dem seinigen, wurde er von eigens bestellten Folterknechten an den Ohren gerissen und an den Haaren gezaust; denn — so sprachen die Mandarinen — „der Barbar will uns belügen". Gleiches hatte er zu erdulden, als er auf Befragen erklärte, England zähle ungefähr 30 Mill. Einwohner, Indien sei bloß 20 Tage Seefahrt von China entfernt, und die Armee der Alliirten auf chinesischem Boden zähle etwa 20,000 waffentragende Leute. Ewig hieß es: „Der Barbar will uns belügen!" denn — so sagten die hohen Mandarinen — wie kann Einer oder Eine Kaiser sein neben dem unsrigen, der Herr der ganzen Welt ist, und ist es möglich, daß seine Hunderttausende von bloß Zwanzigtausenden geschlagen wurden? Parkes blieb bei allen peinlichen Kreuzverhören, die er zu bestehen hatte, standhaft bei seinen ersten Aussagen; denn wohl kannte er die Leute, die ihm gegenüberstanden, und wohl wußte er, daß, wenn er sich durch Mißhandlungen zu einer Modificirung derselben verstanden hätte, seine Peiniger darin das Probatum ihrer Zwangsmittel erblickt und diese vervielfältigt haben würden. Ein anderes Factum: Hang-ki war einer der kaiserlichen Commissare, ein Mandarin aus der unmitelbaren Umgebung des Prinzen J., einer der gebildetsten und auch einer der humansten, mit denen die Europäer in Berührung gekommen waren. Als die Alliirten nur mehr einen Tagemarsch vor Peking standen, wurde er zu Parkes geschickt, um diesen zu einem vermittelnden Schreiben an Lord Elgin zu bewegen. Parkes wollte sich dazu nicht verstehen, obwohl er sich bewußt war, daß die erste Kanone, die gegen die Hauptstadt abgefeuert würde, sein Lebenslicht ausblasen könnte. Er blieb fest auf seiner Weigerung, berief sich fortwährend auf den Verrath, den man an den Gefangenen während des Waffenstillstandes verübt hatte, und erinnerte diesen Hang-ki daran, wie ganz anders ihn die Engländer behandelt hatten, als er ehedem zu Kanton in ihre Hände gerathen war. Das alles konnte der Chinese nicht ableugnen; „aber", sagte er, „ihr könnt nicht verlangen, daß alle Völker denselben Begriff von Ehre haben sollen, wie ihr." Ein Geständniß, von dem Act genommen werden muß. Auch mit der gerühmten Diplomatenkunst der Chinesen scheint es so weit her nicht zu sein, man müßte denn das für ersprießliche Schlauheit ausgeben, daß sie bis zum letzten Augenblicke mit der Unüberwindlichkeit der kaiserlichen Heere und der Stärke Pekings prahlten. Das Ende davon war, daß sie die Stadt ohne Schwertstreich übergaben. Es ließen sich aus diesen Depeschen noch manche Wahrheiten abstrahiren, die für die Zukunft festgehalten werden sollten. Doch genügt es vor der Hand, noch zu erwähnen, daß die gemeinen Chinesen sich gegen Parkes nicht minder wie gegen Loch durchgängig sehr human benahmen, daß das Volk in stupider Verehrung für den Kaiser auferzogen ist, sich aber den Teufel darum scheren würde, ob es von einer Dynastie der Mandschu, Tataren, Hohenzollern oder Romanows regiert würde, und daß die Spuren des Verfalls überall sichtbar sind, wohin das Auge fällt.

---

der Art einer tüchtigen deutschen Fliegenklappe, wahrscheinlich zur Züchtigung ihrer unglücklichen Pflegebefohlenen bestimmt. Der Ausdruck von Wuth, Haß, Zorn, und dabei wieder zugleich von äußerster Furcht, der sich in den dicken Gesichtszügen dieser alten Hexe, die jetzt ein durchdringendes Zetergeschrei erhob, zeigte, war so unbeschreiblich komisch, daß wir alle sogleich in das lauteste Gelächter ausbrachen. Recht hübsche Dingerchen waren übrigens unter den jungen Mädchen, deren ganzer Anzug ebenfalls nur in einem leichten, vorn offenen Hemde und kurzen Unterhöschen von ungebleichtem Seidenzeug bestand. Die armen Geschöpfe schienen instinktmäßig zu fühlen, daß französische Soldaten niemals jungen hübschen Mädchen ein Leid zufügen werden; denn obgleich die meisten von ihnen sich schüchtern die Gesichter mit den Händen verhüllten, so konnte man doch bemerken, daß sie mit ihren hellen, nußbraunen Augen ziemlich neugierig dazwischen hindurch blinzelten.

Dem Rechte nach hätten wir nun zwar das Haus schleunigst wieder räumen sollen, doch französische, ohnehin schon etwas angetrunkene Voltigeurs, die in ein chinesisches Mädchen-Institut eingedrungen sind, sogleich wieder daraus fortzubringen, dies ist eine Aufgabe, der ich mich nicht gewachsen fühlte, obgleich ich sonst schon die Disciplin in meiner Compagnie mit der nöthigen Strenge zu erhalten weiß.

„Ah, mein Capitän, den armen kleinen Mädchen hier muß geholfen werden!" riefen sogleich meine Soldaten, und bevor ich es noch recht verhindern konnte, war ein Dutzend von diesen Kobolden in den Saal gehüpft und hatten mit schneller Behendigkeit die Binden und Riemen von den nackten Füßen der jungen Chinesinnen abgeschnitten, wobei es an Lachen und Scherzen der Soldaten und auch Sträuben der Mädchen nicht fehlte. Letztere wurden dabei von den Voltigeurs mit allen möglichen Liebesworten in französischer Sprache, die ihnen natürlich ganz unverständlich blieben, überschüttet, und auch einige Küsse und zärtliche Umarmungen der sich sträubenden Schönen — aber, parole d'honneur, Alles in Ehren — fielen bei dieser Gelegenheit vor. „Jean le Chinois" (ein ächtes Franzosenblut), der niemals fehlen kann, wenn es eine Tollheit anzuführen gilt, hatte inzwischen das alte Weib vom Stuhle aufgerissen und wollte sie zwingen, mit ihm zu tanzen. Als ihm dies nicht gelang, wirbelte er die keifende und hochroth im Gesicht vor Zorn gewordene Fettmasse einige Mal in tollen Kreisen umher und schleuderte sie zuletzt ziemlich unsanft auf einen Winkel des Divans, wo sie keuchend und schnaubend liegen blieb. Ein Voltigeur hatte aus einem Nebenzimmer inzwischen ein Gong, wie diese lärmenden chinesischen Becken und Tambourins genannt werden, herbeigeholt und schlug eine Art von Tanz auf diesem so laut tönenden Instrumente, nach dessen Tacte nun ein Dutzend meiner Soldaten zu tanzen und dabei die ausgelassensten Capriolen zu machen anfingen. Selbst die jungen Chinesinnen, die sich alle wie ein Häuflein Küchlein in einer Ecke zusammengedrängt hatten, konnten diesem ausgelassenen Gelage nicht zusehen, ohne mitunter in ein lautes Gelächter darüber auszubrechen. Es war aber auch Alles zu komisch, und die ganze Scene wird mir stets unvergeßlich bleiben. Und nun dazu diese fremdartige Umgebung, diese flimmernde und schillernde Beleuchtung durch die bunten Papier-Laternen, die an den Wänden hingen, diese kichernden und lustigen und doch dabei wieder schüchternen jungen chinesischen Mädchen, die gewiß auch ihr ganzes ferneres Leben hindurch an diesen Abend denken werden; dann meine bärtigen Voltigeurs in ihrem mehr malerischen, als eleganten Feldanzuge; kurz, es war ein Bild, das für einen Genremaler den dankbarsten Stoff abgegeben hätte.

Ich fühlte zwar, daß ich dieses tolle Treiben eigentlich schleunigst hätte verhüten sollen, allein ich konnte vor Lachen und innerem Ergötzen an dem ganzen Auftritt auch nicht sogleich den erforderlichen Ernst gewinnen. Endlich faßte ich mich wieder, und nachdem dieses Tanzen und Tollen ungefähr eine halbe Stunde gedauert haben mochte, rief ich mit Commandostimme: „Finissez — aux armes!" Dies wirkte denn auch natürlich, denn jeder Voltigeur wußte, daß von nun an die rücksichtsloseste Dienststrenge von meiner Seite sogleich wieder eintreten würde. In aller Eile raubten die keckiten Burschen noch den jungen Chinesinnen einige Küsse, die, wie es mir schien, auch gar nicht ungern gegeben wurden. „Jean le Chinois" umarmte die alte Wirthin zum Abschied noch einmal zärtlich, und fünf Minuten darauf stand meine Patrouille wieder marschfertig im Hofe, und singend und lachend marschirten wir zu unserm Bivouak zurück, um unsern Cameraden, die schon über unser langes Ausbleiben unruhig geworden waren, das kleine Abenteuer zu erzählen.

Weitere Unordnungen haben wir in diesem Land- oder Pensionshause nicht angerichtet, und außer dem Zerschneiden der Fußbinden der jungen Chinesinnen ist von meinen Voltigeurs nichts zerstört worden. Wenn ich nun zwar selbst weiß, daß der mir ertheilte scharfe Verweis des Obersten und des Generals ganz wohlverdient war — nun, so hat mich das Ganze doch so sehr amusirt, daß ich unter ähnlichen Umständen wahrscheinlich zum zweiten Mal ganz eben so wieder handeln würde.

Frankreich.

— In Paris befindet sich gegenwärtig eine Anzahl englischer Arbeiter aus verschiedenen Theilen des Reichs, um einen Massenbesuch englischer Arbeiter nach der französischen Hauptstadt vorzubereiten. Dieser Plan steht in keinerlei Zusammenhang mit dem gescheiterten Project eines Besuchs englischer Freiwilligen in Paris, auch liegt demselben keinerlei politische Absicht unter. Es handelt sich lediglich darum, eine persönliche Bekanntschaft englischer Arbeiter mit französischen Arbeitern zu vermitteln, um dadurch möglicher Weise eine Rückwirkung auf die englische Industrie zu erzielen. Der Besuch, dem auch die Pariser Arbeiter der Vorstädte jeden möglichen Vorschub zu leisten suchen, soll zu Ostern oder zu Pfingsten stattfinden.

Italien.

Turin, 4. Januar. (W. T. B.) Die Turiner „Nazione" enthält Nachrichten aus Rom vom 2. d. Nach demselben war für den 31. v. Mts. eine sanfedistische Kundgebung organisirt, die indeß gescheitert ist. Patrouillen durchzogen die Stadt. In den Abruzzen organisirt Graf Trapani eine reactionaire Bewegung und hat eine Proclamation veröffentlicht. 200 bourbonische Freiwillige, die in Frosinone angekommen waren, sind mit Bewilligung der päpstlichen Behörden nach den Abruzzen dirigirt worden. General Goyon läßt in Frosinone entwaffnen.

Asien.

Nach den jüngsten Nachrichten soll die japanesische Regierung sich bereit erklärt haben, mit Preußen — jedoch nicht mit den deutschen Kleinstaaten — einen Handelsvertrag abzuschließen, nur halte sie den augenblicklichen Zeitpunkt nicht für passend, was dem Gesandten Sr. Königl. preuß. Maj. indeß nicht eingeleuchtet hat. — Der größte Feind der Europäer und aller mit ihnen hereinbrechenden Neuerungen, der Prinz Mito, durch den seiner Zeit die vielbesprochenen Fremden-Ermordungen angestiftet wurden, hat sich vor wenigen Tagen den Bauch aufgeschlitzt.

Danzig, den 5. Januar.

* Sämmtliche Züge der Königl. Ostbahn haben heute, durch Schneefall und Schneewehen in der vergangenen Nacht, so bedeutende Verspätungen erlitten — wir erhielten erst kurz vor 3 Uhr Nachmittags das Hauptpostpacket —, daß die damit eingetroffenen Correspondenzen und Zeitungsnachrichten theils gar nicht, theils nur im gedrängtesten Auszuge benutzt werden konnten.

---

* An der hiesigen Kgl. Werft liegen folgende zur Königl. preuß. Marine gehörige Kriegsschiffe: Fregatte Gefion, Dampffregatte Gazelle, Dampfcorvette Danzig, Corvette Amazone, Transportschiff Mercur, Schooner Hela, Kasernenschiff Barbarossa und die Kanonenboote Camäleon, Comet, Cyclop und Delphin.

* Heute wurden von hier aus ein 24pfündiges gezogenes Geschütz mit Lafette und allem Zubehör, ebenso ein 12pfündiges completes Geschütz direct nach Wien per Eisenbahn expedirt, um von der österreichischen Regierung als Probestücke für Einführung dieser Art Geschütze in ihre Kriegsmarine benutzt zu werden; diese Stücke sind in voriger Woche von einem hier anwesend gewesenen österreichischen Seeoffizier aus den Beständen der hiesigen Kgl. Marine ausgewählt worden.

* Nächsten Dienstag, 8. Januar, Nachmittags 4 Uhr, hält die Stadtverordneten-Versammlung ihre erste Sitzung in diesem Jahre. In derselben werden die ausscheidenden Mitglieder entlassen und die kürzlich neu gewählten eingeführt und verpflichtet werden. Der öffentlichen Conferenz geht eine geheime Sitzung voran.

* Die in der vorgestrigen General-Versammlung des Allgemeinen Gewerbevereins ausgeloosten 25 Gewerbehaus-Actien tragen die Nummern: 59, 73, 112, 113, 161, 169, 179, 198, 255, 264, 293, 295, 296, 316, 330, 359, 382, 383, 448, 467, 477, 492, 556, 558, 560. Die Beträge dafür mit 10 Thlr. pro Stück werden von dem Schatzmeister des Vereins Hrn. Mäkler Gerlach in den Tagen vom 7.—12. Januar c. ausbezahlt.

* Die hiesige freireligiöse Gemeinde hat in der gestern stattgehabten Versammlung die Wahl des neuen Predigers für dieselbe beschlossen. Es sind drei Candidaten auf die Wahlliste gestellt, und zwar die Herren Tolksdorf, Elsner und Röckner. Die Wahl selbst wird am 8. und 9. d. M., Nachmittags von 3 bis 7 Uhr, Langgasse Nr. 54, vollzogen werden.

* [Ein Rechtsfall.] Am 5. Januar stand der Rentier, Herr Hoenischer, aus Oliva vor der Criminalabtheilung unter der Anklage der vorsätzlichen rechtswidrigen Vermögens-Beschädigung und Unterschlagung. Die Anklage behauptete, er habe einen dem Hrn. von Kampen gehörigen Hund tödten und das Fell desselben zu seinem Nutzen gerben lassen. Angeklagter gestand dies zu und bestritt nur, daß er sich das Hundefell ohne Rücksicht auf die Eigenthumsansprüche des Hrn. v. Kampen habe zueignen wollen. Derselbe habe ihm nämlich früher erklärt, er mache sich aus dem Hunde gar nichts und wolle ihn dadurch sicher los zu werden suchen, daß er ihn einem Schiffscapitain behufs Uebersiedlung in überseeische Länder übergebe. Auch habe er nach der Tödtung des Hundes erklärt, daß er auf das Fell keine Ansprüche mache. Damit stimmte im Wesentlichen die Auslassung des Herrn von Kampen überein und der Herr Staatsanwalt ließ daher die Anklage wegen Unterschlagung fallen. In Betreff der Tödtung des Hundes behauptete Angeklagter in seinem Recht gewesen zu sein. Derselbe habe sich viele Wochen lang in der unerträglichsten Weise zudringlich betragen, habe das Hausrecht durch widerrechtliches Eindringen verletzt, das Vermögen des Angeklagten beschädigt, ruhestörenden Lärm erregt und groben Unfug in seinem Hause verübt. Häufige Züchtigungen und Entfernungen desselben mittelst der Reitpeitsche, sowie Beschwerden bei seinem Brodherrn hätten zu einer Besserung nicht geführt, und so habe denn Angeklagter mit Rücksicht auf obengedachte Aeußerung des Herrn v. Kampen schließlich Gericht über den Hund gehalten, das Todesurtheil ausgesprochen und die Hinrichtung durch eine Frau sofort vollstrecken lassen. Herr v. Kampen stellte nicht in Abrede, daß Beschwerde bei ihm über die Aufführung seines Hundes geführt sei und entschuldigte den letztern damit, daß der unwiderstehliche Zauber der Liebe ihn immer wieder nach dem Hause des Angeklagten getrieben habe. Dagegen entwarf die Frau, welche die Execution an dem Hunde vollstreckt hatte, ein haarsträubendes Bild von dessen Betragen im Hause des Angeklagten, führte namentlich an, daß er sich in die Betten gelegt und die Kochtöpfe auf dem Herde umgeworfen habe. Der Herr Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe gegen den Angeklagten wegen rechtswidriger Vermögensbeschädigung, da er demselben das Recht nicht zugestehen könne, in seinem Hause die höhere Criminalgerichtsbarkeit über fremde Uebelthäter selbst nur aus dem Thierreich in der geschehenen Weise sich anzumaßen. Der Gerichtshof trat dieser Rechtsansicht zwar bei, sprach indeß den Angeklagten frei, weil der § 281 des Strafgesetzbuchs das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit voraussetze, und der Angeklagte sich über den Umfang der ihm innerhalb seiner vier Pfähle zustehenden Strafgerechtigkeit im Irrthum befunden haben möge.

* Gestern Nachmittag um 3½ Uhr löschte die Feuerwehr in der Petersiliengasse Nr. 19, einen Schornsteinbrand.

* Der Arbeiter Fineisen von hier, welcher auf einem in der Weichsel bei Neufahrwasser mit Kohlen beladenen Lichterfahrzeuge als Wächter fungirte, wurde gestern früh von seinem Collegen, der ihn ablösen wollte, todt in dem Bette der Cajüte gefunden. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg und ergaben die angestellten Ermittelungen, daß der Tod durch Kohlendunst herbeigeführt war.

* Die vor zwei Monaten verschwundene 18jährige Stieftochter des Commissionairs E., welche am 3. d. M. in der Radaune an der Lohmühle als Leiche aufgefunden, ist heute Nachmittags vom hiesigen städtischen Lazareth aus begraben worden.

---

* [Weichsel-Schifffahrt im Jahre 1860.] Die Stromschifffahrt wurde am 2. April pr. eröffnet und sind bis zum Schlusse des Jahres 3382 Stromfahrzeuge, darunter 153 Dampfboote, stromwärts hier eingekommen. Ihre Ladungen bestanden in:

40,138 L. Weizen, 21,521½ L. Roggen, 1727¾ L. Gerste, 1935¼ L. Hafer, 3549¾ L. Erbsen, 364¼ L. Leinsaat, 3986½ L. Rippssaamen, 26¾ L. Bohnen, 97¾ L. Wicken, 37,361 St. eichene Balken, 341,374 St. fichtene Balken, 200,630 St. fichtenes Rundholz, 129,984 St. fichtene Sleeper, 502 St. Kiehnbohlen, 158 St. büch. und eschene Stämme, 56 St. Dielen, 594 St. büchene und eschene Bohlen, 3762 Last eichene Planken, 40 Schock Kumst, 86 Schock Rohr, 12,792,652 St. Mauersteine, 16,017 St. Dachpfannen, 7500 St. Bieberschwänze, 14,131 St. Käse, 1497 St. Leinwand, 37,358 Ctr. Stückgut, 532 Ctr. Roggenmehl, 17,487½ Ctr. Zucker aus Polen, 350 Ctr. Schießpulver, 6615½ Ctr. Leinöl, 19,527 Ctr. Oelkuchen, 2200 Ctr. Lumpen, 5957 Ctr. Thierknochen, 200 Ctr. Heede, 1117 Ctr. Pfefferkuchen, 161 Ctr. Floßholz, 40 Ctr. Kümmel, 200 Ctr. Runkelrüben, 100 Ctr. Hanf, 161 Ctr. Gußwaaren, 4192 Ctr. Kanonenkugeln, 1839 Ctr. Pottasche, 712 Ctr. weizene Kleie, 33 Ctr. Mohnsaat aus Galizien, 8 Ctr. Senfsaat, 80 Ctr. Kleesaat, 105 Ctr. altes Eisen, 2000 Decher Matten, 2539½ Klafter fichten Brennholz, 319 Ohm Spiritus, 18 Kisten Glas, 277½ Schock Felgen, 14,198½ Schock Stäbe, 16,466 Schock weidene Bandstöcke, 12 Schock Klappholz, 4 Schock Deichselstangen, 12 Schock Mühlenkämme, 460 Tonnen Bier, 245½ Tonnen Essig, 1948 Tonnen Theer, 1620 Schffl. Holzkohlen. — Winterlager halten in der Stadt und in der Weichsel 201 Stromfahrzeuge, darunter 2 Dampfboote.

* (Ausfuhr Danzigs im Jahre 1860.) Dieselbe hat die der letzten Jahre um ein Beträchtliches überschritten und weckt erfreuliche Hoffnungen für die fortschreitende Prosperität unseres Ausfuhrhandels. Hauptartikel waren wie immer Getreide und Bauhölzer; die Ausfuhr von ersterem betrug nach Lasten à 60 Scheffel; 53,388 Weizen, 28,460 Roggen, 4739 Gerste, 3819 Hafer, 6116 Erbsen, 370 Leinsamen, 4071 Rappsamen; 3436 Scheffel Bohnen, 16,724 Scheffel Wicken, 2047 Ctr. Kleesaat, 222 Ctr. Senfsaat. An fichtenen Hölzern gingen aus: 229,190 Stück Balken, 1467 Masten, 552 Spieren, 57,127 Mauerlatten, 45 Mühlenruthen, 326,987 Dielen und Enden, 877,392 Sleeper und Klötze, 4783 Faden Splittholz, 3317 Schock Schiffsnägel und Keile. Eichene Hölzer: 31,904 Stück Balken, 155,170 Planken, 4851 Krummholz, 14,091 Schock Stäbe aller Art. Verschiedene Hölzer: 1814 Schock Radfelgen, 219 Schock Radspeichen, 85 Stück büchene Balken, 410 büchene Stämme, 168 büchene Planken, 134 eschene Stämme, 29 Klafter Brennholz, 57 Ctr. Flottholz. — Neben diesen Hauptartikeln fand eine Ausfuhr statt namentlich von: Jopenbier (32,871 1/8-Tonnen, fast ganz nach England), Salzfleisch und Schmalz (14,659 Ctr. nach England), Oelkuchen (6780 Ctr. nach England), Spirituosen und Branntwein (12,804 Ctr. nach England, Holland, Dänemark, Hamburg und Preußen), Thierknochen (20,305 Ctr., größtentheils nach England), Rüböl (4355 Ctr. nach England und Holland), Brodzucker (19,948 Ctr. nach Rußland), Stahl (5200 Ctr. nach Preußen), frisches Obst 2231 Scheffel nach Rußland), Weizenkleie (4073 Ctr. nach England); außerdem Bastmatten, Säcke, Waidasche, Syrup, Shudiwolle, Bruchkupfer, Stärke, Reis, Steinkohlen, Korbweiden, Gesträuche, Maschinentheile, Dachpappe, Bernstein, Metallabfälle, Gußeisen, Steinkohlenpech, Hanf, Hanfsaat u. s. w., sämmtliche Gegenstände in kleinen Quantitäten nach verschiedenen Ländern.

Thorn, 3. Januar. (Th. W.) Als einen den hiesigen Handelsverkehr mit Polen besonders erschwerenden Uebelstand wird allgemein die Bestimmung des hiesigen Packhof-Regulativs vom 23. Juli 1843 und des Regulativs vom 16. April 1857 über die Behandlung der geistigen Getränke in den Theilungslägern allgemein erkannt. Nach derselben darf nämlich z. B. Rum aus den Theilungslägern nur im Minimal-Quantum von 30 Quart, und zwar in einem Gebinde, versendet werden. Der Verkauf von Rum an Schiffer, welche nach Polen fahren und hierorts sich mit Kolonialwaaren und jenem Getränke versehen, hat fast ganz aufgehört, weil ihnen eine Quantität von 30 Quart an und für sich zum häuslichen Bedarf zu groß ist und in einem Gebinde ohne Belästigung durch die jenseitigen Mauthbeamten nicht gut über die Grenze geschafft werden kann. Der Consum an Rum seitens der Bezeichneten war nicht unbedeutend. Auf den Uebelstand hat Abhilfe nachsuchend die Handelskammer Anfangs vorigen Jahres sowohl den Herrn Provinzial-Steuer-Director, als auch den Herrn Finanz-Minister aufmerksam gemacht, wurde aber von Beiden dahin beschieden, daß die vorberegte Bestimmung auf einer Vereinbarung mit den Zollvereins-Staaten beruhe und daher eine Abweichung von derselben nicht angänglich sei. In Folge dieses Bescheides und den Bedürfnissen des hiesigen Handels Rechnung tragend, hat die Handelskammer gutem Vernehmen nach bei dem Herrn General-Director der Steuern beantragt, daß bei nächster Gelegenheit auf eine Modification der betreffenden Vereinbarung mit den Zollvereins-Staaten hingewirkt, speziell darauf, daß das versendbare Minimal-Quantum geistiger Getränke (Rum, Arrac) auf 7½ Qrt., od. aber auf 15 oder 30 Quart in Theilungen von 7½ Quart festgestellt werde.

* Die Stände des Pr. Holländer Kreises haben zur Ausgabe von Kreisobligationen im Betrage von 60,000 Rt. Behufs Chausseebauten die Allerh. Genehmigung erhalten.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 5. Januar 1861. Aufgegeben 2 Uhr 52 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Minuten.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen stille,			Preuß. Rentenbr.	94	93
loco	50 5/8	50 5/8	3½ % Wstpr. Pfdbr.	83	82¾
Januar	50¼	50¼	Ostpr. Pfandbriefe	82¾	83
Frühjahr	50	50¼	Franzosen	122	119
Spiritus, loco . .	20	20 1/12	Nationale	49	47½
Rüböl Januar . .	11 5/12	11½	Poln. Banknoten	87 1/8	87¼
Staatsschuldscheine	[illegible]5 7/8	85¾	Petersburg. Wechs.	97 1/8	—
4½% 56r. Anleihe	100 3/8	100	Wechselc. London	6. 17½	—
5% 59r. Pr. Anl.	104¼	104			

Hamburg, 4. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco und Locolieferung sehr fest, jedoch wenig Geschäft. Ab Pommern pr Frühjahr 127 ℔ auf 140 gehalten. Roggen loco fest, ab Königsberg Frühjahr zu 82 einzeln Verkäufer, zu 81 Käufer. Oel Januar 25⅝, Frühjahr 26. Kaffee fest, aber ruhig.

Amsterdam, 4. Januar. Getreidemarkt. Weizen fest, aber stille. Roggen fest, aber stille, Termine 1 fl. höher. Raps April 73½, September 73½. Rüböl Mai 41⅞, Herbst 42½.

London, 4. Januar. Getreidemarkt. Weizen sehr fest, in fremdem nur Detailgeschäft. Gerste ruhig. Hafer einen halben Schilling theurer.

London, 4. Januar. Börse geschäftslos. Consols 92⅞. 1 % Spanier 40½. Mexikaner 21⅞. Sardinier 82. 5 % Russen 105. 4½ % Russen 92.

Liverpool, 4. Januar. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ billiger als am vergangenen Freitage. Wochenumsatz 22,890 Ballen.

Paris, 4. Januar. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 50. 4½ % Rente 96, 75. 3 % Spanier 49⅞. 1 % Spanier 41⅞. Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 472. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 718. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Produkten-Märkte.

Danzig, 5. Januar.

np [Wochenbericht.] Die vergangene Woche schloß für Weizen matter, dagegen trat am Montag eine regere Kauflust auf und wurden, bei einem Umsatze von 150 Lasten, fl. 5 — 10 höhere Preise bewilligt. Die Montags-Depesche von London, die keine Besserung des Marktes brachte und nur über Detailverkäufe berichtete, ließ schon die bessere Meinung sinken. Eine vollständige Flaue bewirkte aber die Disconto-Erhöhung der englischen Bank auf 6% und fanden erst gestern zu fl. 20—25 niedrigeren Preisen, gegen den letzt höchsten Preisstand, einige Umsätze in bessern Qualitäten — 75 Lasten — statt. Preise stellten sich bei einem Gesammtumsatze von ca. 280 Lasten wie folgt: 122 ℔ bunt mit Auswuchs fl. 520, 500, 124/5 ℔ desgl. fl. 552½, 530, 124/5 ℔ hellbunt fl. 546, 535, 125/6 ℔ hell etwas bezogen fl. 540, 127/8 ℔ hellbunt, geringer Auswuchs fl. 600, 580, 128 ℔ desgl. ziemlich gesund fl. 580, 130 ℔ roth gesund fl. 590.

Roggen bei einem Umsatz von ca. 130 Lasten schloß niedriger und ist der Preis auf fl. 339, 336 pr 125 ℔ nach Qual. anzunehmen.

Frühjahrsverkäufe fehlen gänzlich.

Für weiße Erbsen zum Schluß bessere Kauflust, fl. 360—370 nach Qualität bezahlt.

Gerste nur für gute Qualität Frage.

Spiritus unverändert 21½ Rt. pr 8000% bezahlt.

Heutiger Markt. Bahnpreise.

Weizen alter nominell; frischer heller fein- und hochbunter möglichst gesund 125/27—129/30/32 ℔ nach Qualität von 90/95—97½/100/102½/105 Sgr.; ordinair, bunt, dunkel- und hellbunt, ausgewachsen 117/20—123/26 ℔ nach Qual. von 67½/80—85/89/90 Sgr.
Roggen schwerer 57 Sgr., leichter 56½—56 Sgr. pr 125 ℔ mit ½ Sgr. Differenz pr ℔.
Erbsen von 50/55—60/62 Sgr.
Gerste kleine 98/100—102/6 ℔ von 39/42—44/47 Sgr., gr. 100/104—107/10 ℔ von 42/47—52/54 Sgr.
Hafer 20/21—28/30 Sgr.
Spiritus 21½ Rt. pr 8000 % Tralles bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: schöne klare Frostluft. Wind S.

An unserm heutigen Markte war die Kauflust für Weizen weniger rege als gestern, doch sind 45 Lasten zu unveränderten Preisen umgegangen. Bezahlt für 124/25 ℔ hellbunt doch mit Auswuchs fl. 532½; 126 ℔ gut bunt ziemlich gesund fl. 570; 127/28 ℔ desgl. 580; 129/30 ℔ glasig doch nicht frei von Keim fl. 610.

Roggen 119 ℔ à fl. 339 pr 125 ℔ bezahlt. Auf Lieferung kein Geschäft aus Mangel an Offerten Seitens der Verkäufer.

Weiße Erbsen fl. 360, 372, 375 nach Qualität.

Spiritus 21½ Rt. Zufuhr diese Woche 200 Ohm.

Stettin, 4. Jan. (Ostsee-Z.) Weizen fest, loco pr 85 ℔ gelber nach Qualität 78—84½ Rt. bez., pr Frühjahr 83/85 ℔ 84½, 84 Rt. bez., 84½ Br., 85 ℔ gelber 86½ Rt. bez. und Gd. — Roggen behauptet, loco pr 77 ℔ 46 — 46¼ Rt. bez., 77 ℔ pr Januar-Februar 46¾, ⅞, 47 Rt. bez., pr Februar-März 47 Rt. bez. und Gd., pr Frühjahr 47¾, 48 Rt. bez. und Br., pr Mai-Juni 48½ Rt. Gd., pr Juni 49 Rt. bez. u. Gd., 49¼ Rt. Br. — Gerste ohne Umsatz. — Hafer 47/50 ℔ excl. Poln. und Preuß. pr Frühjahr 29½ Rt. bez. — Erbsen kleine Koch- 51 Rt. bez.

Rüböl unverändert, loco 11⅓ Rt. bez., 5/12 Br., pr Januar-Februar 11 5/12 Rt. Br., pr April-Mai 11¾ Rt. Br., 11⅔ Rt. Gd. — Leinöl loco incl. Faß 11 Rt. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß 20 1/12 Rt. bez., an Producenten 20 Rt. bez., pr Januar-Februar 20 1/6 Rt. Br. und Gd., pr Februar-März 20½ Rt. Br., pr Frühjahr 21, 20 23/24, 11/12 Rt. bez., 21 Rt. Br., 20 5/6 Rt. Gd.

Thran, Kopenhagener 3 Kronen 36½ Rt. bez.

Pottasche, 1ma Casan 8 2/12 Rt. bez.

Hering unverändert still. Schott. Fullbrand 10⅓ Rt. trans. gef., unter der Hand etwas billiger gehandelt, halbe Tonnen 11⅓ Rt. trans. bez., Ihlen 8½ Rt. trans. gef. Ungestemp. nach Qual. 9⅝ — 9⅓ Rt. trans. gef., mit Hohlhering gemischt 9 Rt. trans. gef., Firth of Forth fullbrand 10 1/6 Rt. trans. gef., engl. Matjes- 11 Rt. tr. gef., Küsten- 5¾—6½ Rt. gef.

Buchweizen loco 32 Rt. bez.

Berlin, 4. Januar. Wind: N.-N.-O. Barometer: 28". Thermometer: früh 4° —. Witterung: starker Schneefall.

Weizen pr 25 Scheffel loco 73 — 84 Rt. nach Qualität. — Roggen pr 2000 ℔ loco 50⅝—50¾ Rt., do. Januar 50⅓—50⅛ 50¼ Rt. bez., Br. und Gd., Januar-Februar 50⅛—50⅛—50¼ Rt. bez., Br. und Gd., pr Frühjahr 50⅛—50⅛—50¼ Rt. bez. und Br., 50⅛ Gd., Mai-Juni 50⅜—50¾ Rt. bez. — Gerste pr 25 Scheffel große 42—47 Rt. — Hafer loco pr 1200 ℔ 25—29 Rt., pr Januar 27¼ Rt. bez., do. Frühjahr 28 Rt. bez. und Gd, do. Mai-Juni 28½ Rt. bez., Juni-Juli 29 Rt. bez. und Br.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 11½ Rt. bez., flüssiges 11⅓ Rt. bez., Januar 11½ Rt. bez., Br. und Gd., Januar-Februar 11⅓ Rt. bez., Br. und Gd., April-Mai 11 17/24 — 11⅔ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 11 17/24 Rt. bez., September-October 12 1/12—12⅛ Rt. bez. — Lein-Oel pr 100 Pfd. ohne Faß loco 10 5/6 Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 20⅛—20 1/12 Rt. bez. Januar 20⅓—20¼ Rt. bez., Br. und Gd., Januar-Februar 20⅓—20¼ Rt. bez., Br. und Gd., Februar-März 20 5/12 — 20⅓ Rt. bez., Br. und Gd., do. März-April 20 7/12 Rt. bez., do. April-Mai 21—20¾ Rt. bez. und Gd., 20 5/6 Br., do. Mai-Juni 21 1/6—21 1/12 Rt. bez. und Br., 21 Gd., do. Juni-Juli 21 11/24—21 5/12 Rt. bez. und Br., 21⅓ Rt. Gd.

Mehl. Wir notiren für: Weizenmehl Nr. 0. 5⅓—5⅔, Nr. 0. und 1. 5—5⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3 7/12—3⅝, Nr. 0. und 1. 3⅓—3⅛ Rt.

See- und Stromberichte.

Madeira, 21. Dezbr. Die norwegische Brigg „Wikingen", Jensen, von Shields nach Lissabon, ist am 9. in See gesunken, die Mannschaft durch die preuß. Bark „Theodora" (?), Martins (?) von Cardiff aufgenommen und hier gelandet.

Gibraltar, 27. Dezbr. Das preußische Schiff „Henriette Dorn", Schimmelpfennig, landete hier den Capitän und die Mannschaft (9) der englischen Brigg „Bristol", welche am 9. in der Bai von Biscaya gesunken ist. (Osts. Z.)

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 4 Januar. Wind: SSO.

Angekommen:

C. Gronmeyer, Anna Dorothea. Dublin, Ballast.

Den 5. Januar. Wind: SO.

Nichts in Sicht.

Fonds-Börse.

Berlin, den 4. Januar.

Berlin-Anh. E. A.	107¾	—	Staatsanl. 56	100¾	99¾
Berlin-Hamburg	109⅓	108½	do. 53	96⅓	95¾
Berlin-Potsd.-Magd.	—	126¾	Staatsschuldscheine	86	85⅔
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855.	115½	114⅓
do. II. Ser.	86¾	—	Ostpreuss. Pfandbr.	83	—
do. III. Ser.	86¾	85¾	Pommersche 3½ % do.	—	—
Oberschl. Litt. A. u. C.	—	118½	Posensche do. 4%	100½	—
do. Litt. B.	—	108	do. do. neue	—	—
Oesterr.-Frz.-Stb.	119½	—	Westpr. do. 3½ %	83⅛	82¾
Insk. b. Stgl. 5. Anl	89½	—	do. 4%	92½	92
do. 6. Anl.	—	98¼	Pomm. Rentenbr.	—	95¼
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	—	78½	Posensche do.	—	—
Cert. Litt. A. 300 fl.	93½	92½	Preuss. do.	93⅛	92¾
do. Litt. B. 200 fl.	—	22½	Pr. Bank-Anth.-S.	—	123¼
Pfdbr. i. S.-R.	85	84	Danziger Privatbank	81	—
Part.-Obl. 500 fl.	92¾	—	Königsberger do.	83⅓	—
Freiw. Anleihe	100¼	99¾	Posener do.	78	—
5% Staatsanl. v. 59.	—	103¾	Disc.-Comm.-Anth.	80	79
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	100¼	99¾	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	109¾	108¾

Mannigfaltiges.

— [Vergleichende Uebersicht der Hamburger Seeschiffe] in den letzten 10 Jahren. mit der Angabe der durchschnittlichen Größe in Commerzlasten.

Anno	Anzahl.	Comm.-L.	Durchschnittliche Größe in Comm.-L.
1851	326	31,670	97
1852	340	34,420	98
1853	369	37,628	102
1854	408	42,505	104
1855	456	53,280	117
1856	448	54,221	119
1857	468	57,639	123
1858	491	63,748	130
1859	487	62,213	128
1860	483	62,687	129
Ult. 1860	486	63,296	130

In diesen Aufstellungen sind nur die wirklichen Seeschiffe aufgeführt und alle kleineren Fahrzeuge, die keine Nummerflagge führen, ausgelassen. Auch die Fluß- und Bugsirdampfer sind nicht mitgerechnet.

[Die Statuten der Karl Ritter-Stiftung], die in des berühmten Verstorbenen Geiste zur Erforschung noch unbekannter Gegenden der Erde zu wirken berufen ist, sind in diesen Tagen vom Prinz-Regenten und dem Ministerium genehmigt worden, und der Prinz Adalbert von Preußen hat das Protectorat derselben übernommen. Die Stiftung steht von nun an als Korporation da und gewährt somit für alle geographischen Bemühungen den Mittelpunkt, welchen der verstorbene Ritter stets so sehr vermißt und so dringend gewünscht hat. Ungefähr 3000 Thaler sind bis jetzt gesammelt, und wird Herr Konsul Wagner in Berlin fernere Beiträge entgegennehmen. Die gleichzeitige Betheiligung an der von ganz Deutschland geförderten Unternehmung zur völligen Aufhellung der letzten Schicksale Dr. Vogels, und die Fortsetzung der in Binnen-Afrika mit so großem Erfolge von Deutschen manches mühevolle Jahr geführten Forschungen wird die Laufbahn der jungen Stiftung zur Genugthuung eines jeden Theilnehmers eröffnen.

* [Signora Trebell dieser Tage mit dem französischen Agenten, der im Namen der großen Oper in Paris mit ihr unterhandelte, in Berlin, wo sie gegenwärtig Furore macht, Contract abgeschlossen. Die junge, mit künstlerischen Lorbern gekrönte Sängerin erhält monatlich 10,000 Franken, einen jährlichen Urlaub von mindestens zwei Monaten und andere Begünstigungen. Die Berliner musikalische Welt sieht sie mit großem Bedauern scheiden.

[Eine interessante Entdeckung], welche über die bisher dunkelste Partie der Jugendgeschichte Schillers ungeahntes Licht verbreitet, ist neuerdings von Professor A. Haakh in Stuttgart gemacht worden. Die Biographen unsers großen Dichters haben mit dem Gegenstande seiner ersten Liebe, der in so glühenden Gesängen verherrlichten Laura, immer in gewissem Sinne ihre Noth gehabt. Noch bei dem neuesten Autor über Schillers Leben und Werke, Emil Palleske, sehen wir wieder das nie ganz glückliche Bemühen, das Verhältniß zu jener Hauptmannswittwe Vischer, welche man bisher mit der Laura identificirte, dem Gefühl des Lesers durch psychologische Deutung zurecht zu legen. Prof. Haakh ist nun durch günstige Umstände in den Besitz reichlicher Materialien gelangt, aus denen sich mit zweifelloser Gewißheit ergiebt, daß die Hauptmännin nicht der Gegenstand, sondern nur die Vertraute der Leidenschaft Schillers, und daß die echte Laura ihre Nichte Wilhelmine Andreä, ein durch Geist wie durch Schönheit ausgezeichnetes Mädchen, war. Schiller hatte in seiner feurigen Neigung zu ihr, besonders unter seinen schwäbischen Sangesgenossen, lebhafte Mitbewerber. Von Gotthold Stäudlin, in dessen „Schwäbischem Musen-Almanach auf das Jahr 1782" die „Entzückung an Laura" zuerst gedruckt wurde, von Philipp Conz und dem spätern Grafen Reinhard findet sich die Angebetete, Vielumworbene in zahlreichen gedruckten und ungedruckten Gedichten gefeiert. Für die tiefe dauernde Nachwirkung jener starken Gefühle im Herzen Schillers sind theils noch unbekannte, theils nur bisher irrig in andere Richtungen gedeutete Zeugnisse vorhanden, welche Professor Haakh, mit aller Beweiskraft versehen, in einer bald erscheinenden Schrift ausführlich darzulegen gedenkt. Eines dieser Zeugnisse, ein merkwürdiges und höchst anziehendes, erst jetzt aus der Verborgenheit hervorgetreten, wird schon gesondert von diesen literarischen Mittheilungen der Oeffentlichkeit übergeben: es sind die in einem Bürgerhause zu Stuttgart von dem nunmehr verewigten Sohne Schillers vor etlichen Jahren entdeckten Bildnisse, welche die Züge des Dichters und seiner Jugendgeliebten, als Pendants dargestellt, vor Augen führen.

[Lord Caithneß] führt jetzt einen Dampfwagen durch die Straßen von London, den er durch die Tausende von Fiaker und Omnibusse mit einer bewundernswerthen Geschicklichkeit und Schnelligkeit leitet. Das neue Fahrzeug macht keinen Lärm und erschreckt die Pferde nicht. Competente Richter sprechen sich für dieses neue System der Locomotive sehr günstig aus; Pferdehändler sind davon in Schrecken gejagt.

[Ein Stück Lynchjustiz.] Der „Missouri Demokrat" schreibt aus St. Louis, 8. Dezember: „Ein Mann, Namens Smylhiman, ein geborner Engländer, ist dieser Tage hier angekommen. Folgendes war ihm in Senatobia zugestoßen: Mit einem Neger in Geschäften daselbst angekommen, wurde er von einigen Personen daselbst verdächtigt, ein Abolitionist zu sein, der das Land durchreise, um Sklaven zur Flucht zu verlocken. Sein Tod wurde beschlossen. Man zog ihn splitternackt aus, trieb ihn so, trotz der grimmigen Kälte, hinaus vor den Ort in ein Gehölz, und schlug ihn mit ledernen Riemen so lange, bis er halb todt war. Dann schaffte man ihn wieder nach dem Orte zurück und verwahrte ihn die Nacht über in einem Frachtwagen der Eisenbahn, um ihm am andern Morgen den Garaus zu machen. Wirklich trieben sie ihn wieder hinaus ins Gehölz, banden ihn an einen Baum, rasirten ihm den Kopf glatt und machten Anstalten, ihn aufzuknüpfen. Da versprachen ihm einige aus dem Haufen, er solle mit dem Leben davon kommen, wenn er offen gestehe, daß er gekommen sei, Schwarze zur Flucht zu verleiten. Der arme Mann gestand in der Todesangst, was man wollte, und in der That ließen sie ihn am Leben; aber sie gossen ihm Theer über und über, daß er kaum die Augen öffnen konnte, beklebten ihn mit roher Baumwolle und so stießen sie ihn mit Fußtritten hinaus auf die Straße nach Memphis, wo er im kläglichsten Zustande ankam."

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 6. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, religiöse Erbauung im Saale des Gewerbehauses. Vortrag: Herr Fr. Rottenburg.

Bekanntmachung.

Ein Theil der aus dem Abbruch eines Flügels des hiesigen Commissionshauses gewonnenen Materialien, als Nutz- und Brennholz, Ziegel, Fenster, ca. 13 Centner Zinktafeln, eiserne Thüren 2c., soll im Termin

Dienstag, den 8. Januar 1861,
Vormittags 10 Uhr,

öffentlich versteigert werden.

Der westliche Flügel des genannten Hauses soll zum Abbruch im Ganzen oder Einzelnen freihändig verkauft werden, und werden Kaufliebhaber zur schriftlichen Herreichung ihrer Gebote hiermit aufgefordert.

Die Bedingungen für obige beide Verkäufe liegen in meinem Büreau aus.

Dirschau, den 31. Dezember 1860.

Der c. Eisenbahn-Baumeister.
Klein.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. G. R Mandtler (Danzig). — Hrn. Theodor Köhler (Stettin). — Hrn. Edwin Diesend (Danzig). — Hrn. E. Danielowski (Löbau). — Hrn. Louis Gundlach (Stettin). — Hrn. v. Stutterheim (Dothen). — Hrn. Prem.-Lieutenant v. Massow (Neisse). — Hrn. Alfred v. Boisky (Almoyen). — Hrn. C. Schoppmann (Schöpfwerk). — Hrn F. Wilutzki (Podlasen). — Hrn. Louis Schmidt (Mandeln). — Eine Tochter: Hrn. H. Schulz. — Hrn. Assistenz-Arzt Kirchner (Danzig). — Hrn. Eisenb.-Calkulator Bröse (Bromberg). — Hrn. J. C. Wald (Königsberg). — Hrn. Mühlenbesitzer W. Weber (Schönlinde). — Hrn. Prem.-Lieutenant v. Studnitz (Düsseldorf). — Hrn. Bäckermeister Gelhaar (Königsberg). — Hrn. Kreis-Sekretair Briehm (Heilsberg). — Hrn. O. Zimmermann (Oletzko). — Hrn. W. L Lange (Wehlau).

Verlobungen: Fräul. Wilhelmine Broski mit Hrn. Jul. Rosinski (Marienwerder—Neuenburg). — Fräul. Roma v. Reuß mit Hrn. Rittmeister v. Kalckreuth (Posen). — Fräul. Therese Hirsch mit Hrn. Ernst Holtz (Stettin—Damitzow).

Todesfälle: Frau Henriette v. Kuczkowski — Frau Julianne Bertha Gerhard, geb. Buß, 36 J. a. (Danzig). — Frau Dr. Auguste Kruge, geb. Hermes (Braunsberg). — Frau Henriette Schiedsmann, geb. Wagner, 33 J. a. (Stettin). — Hofrath Leopold Liebfried Krebs, 82 J. a. (Bromberg). — Frau Henriette v. Podewils, geb. v. Brockhausen (Stargard i. Pom.). — Brauereibesitzer Friedrich Benjamin Kiepke, 76 J. a. (Königsberg).

Angekommene Fremde.

Am 5. Januar.

Englisches Haus: Gutsbes. Buchholz a. Gluchau, Kaufm. Küstner a. Berlin.

Hôtel de Berlin: Lieut. Heyne a. Königsberg. Fabrik. Schubert a. Amsterdam Seidenfabrik. Luzius a. Frankfurt a. M. Kfl. Winter a. Berlin u. Rob. Lamm a. Mühlhausen. Zimmermstr. Fischer a. Graudenz. Rent. v. Fluchtigen a. Leipzig.

Hotel de Thorn: Ober-Amtmann Engler a. Poguttken, Apotheker Scheffer a. Ratibor, Regier.-Feldmesser Werner u. Landwirth Münzer a. Königsberg, Fabrikant Clausen a. Magdeburg, Kaufm. Kannengießer a. Liebrose.

Walter's Hotel: Rechts-Anwalt Glogau a. Pr. Stargardt, Kreisbaumstr. Zeiaur a. Thorn, Rent. Hering n. Söhne a. Carthaus, Gutsbes. Wolff a. Przysick, Kaufl. Pick a. Nordhausen, Jacubowitz u. Schö wald a. Berlin, Frankenberg a. Osnabrück.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Levy a. Dessau, Diedrich a. Elberfeld, Schumann a. Manheim, Fink a. Nürnberg, Oberwarth a. Sagan, Gutsbes. Gerner a. Wölfelin.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Jan.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
5	9	337,81	—7,9	SO. mäßig; bezogen u. trübe.
	12	338,17	—7,5	SSO. schwach; do. do.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.